

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonntags.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Rgr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Inserate:
für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
1 Rgr.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Bekanntmachung.

Nachdem von der Stadtgemeinde Eibenstock die Einziehung des von dort nach dem sogen. Nonnenhäuschen und der Bockau führenden unter Nr. 1092 des Fiurbuchs für Eibenstock eingetragenen öffentlichen Weges in dieser letzteren Eigenschaft beschlossen worden ist, wird dies nach Anleitung von § 14 a. 3 des Wegegesetzes vom 12. Januar 1870 andurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwaige Widersprüche hiergegen binnen 3 Wochen und spätestens bis zum

10. September dieses Jahres

allhier anzubringen sind.

Zwickau, den 8. August 1873.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Hausen.

S.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Nach den Bestimmungen des Post-Reglements über die Verwendung unbrauchbar gewordener Postzeichen konnten bisher die mit dem Frankostempel versehenen oder mit Freimarken besetzten Formulare zu Postkarten und Postanweisungen, welche in den Händen des Publikums unbrauchbar geworden sind, von den Postanstalten gegen neue Formulare umgetauscht werden. In Folge vorgekommener Mißbräuche ist diese Vergünstigung jetzt zurückgezogen worden. Dagegen sollen die aus verdorbenen franko Couverts ausgeschnittenen franko-Stempel, ferner Freimarken, welche von Couverts, Brief-Adressen oder Postanweisungs-Formularen abgelöst oder aus solchen ausgeschnitten sind, als gültige Postwertzeichen zugelassen werden, wenn sie auf die betreffenden Briefschaften haltbar aufgeklebt sind und unzweifelhaft feststeht, daß sie vorher postseitig noch nicht entwerthet worden waren. Auf franko-Stempel, welche von Postkarten-Formularen und gestempelten Streifenbändern herrühren, soll diese Vergünstigung nicht ausgedehnt werden.

— Die „B. V. Z.“ berichtet aus Berlin, 9. August: Zur Zeit hat das Geschäft in österreichischen Silbergulden an der hiesigen Börse eine ganz immens große Ausdehnung gewonnen. Es kommen namentlich von Sachsen her, wo das Bodenbacher Zollamt als Hauptabgeber zu fungiren scheint, sehr große Summen hier an den Markt. Der Cours sank heute dabei bis auf 95⁰⁰, d. h. auf 19 Rgr. pr. Stück. Es wird erklärlich, wenn wir hinzufügen, daß bei einem Cours von 106 für Silber und von 111 für London in Wien diese Silbergulden bei direkter Remission nach Wien nur zu 95⁰⁰ Brutto auskommen.

— Wie aus Wien mitgetheilt wird, war die Regierung des Deutschen Reiches geneigt, die Teilnehmer am Seerechts-Congresse von 1856 — Rußland, Preußen, Oesterreich, die Türkei, Italien, England, Frankreich — zu einer Berathung einzuladen, um gemeinsame Beschlüsse zu fassen bezüglich der spanischen Schiffe, welche sich im Aufstande gegen die Madrider Regierung befinden. Da die deutsche Regierung jedoch sich überzeugte, daß England die Theilnahme an einer solchen Berathung ablehnen würde, ließ sie den Gedanken fallen; sie ist im Uebrigen aber nach wie vor bereit, im Verein mit anderen Marinen die Ordnung zur See aufrecht zu erhalten.

— Wie aus Graudenz gemeldet wird, ereignete sich am Sonntag Vormittag beim Sprengen des ersten großen Erdtrichters, der mit einer Ladung von 250 Zentner Pulver angeworfen wurde, der sehr bedauerliche Unglücksfall, daß von den mit der Sprengung beauftragten Mannschaften 1 Offizier, 3 Unteroffiziere und 2 Mann an der Minenkrankheit todt blieben. Der verunglückte Offizier ist der vom badischen

Pionier-Bataillon Nr. 14 zu den Graudenzener Uebungen kommandirte Hauptmann Kugbach.

Posen, 10. August. Von Personen, welche den erzbischöflichen Kreisen nahe stehen, erfahren wir soeben, daß die Regierung einen verächtlichen Schritt gethan hat, um ein gewisses Einvernehmen mit dem Erzbischof wieder herzustellen. Sie hat den Erzbischof aufgefordert, über eine neue Einrichtung der Klerikalseminare, denen nach Reskript des Ministers die staatliche Anerkennung entzogen werden mußte, dem Minister resp. Oberpräsidenten Vorschläge zu machen. Sie wäre, wie es heißt, nicht abgeneigt, die Seminare auf Grund einer auch von ihr approbirten Einrichtung weiter bestehen zu lassen und hat dem Erzbischof die Folgen, welche ein starres Festhalten seines ablehnenden Standpunktes für seine ganze Diözese nach sich ziehen müsse, in warmen Worten vor Augen gestellt. — Was zu erwarten war, ist jedoch geschehen. Der Erzbischof bleibt auf seinem Prinzip der Nichtanerkennung der Kirchengesetze bestehen und hat, wie wir hören, dem Oberpräsidenten in einem langen Schreiben auseinandergesetzt, daß er bitten müsse, ihn mit solchen, gegen sein Gewissen gehenden Anforderungen gefälligst zu verschonen.

Frankreich.

Paris, 10. August. Die legitimistischen Blätter drucken sehr befreudigt einen gestrigen Artikel des „Journal de Paris“ über den Frohsdorfer Besuch ab, worin erklärt wird, daß die Prinzen von Orleans dem Grafen Chambord gegenüber jeden Anspruch auf den französischen Thron aufgegeben haben.

— Henri Rochefort ist in der That nach Neu-Caledonien eingeschifft worden. Jean Destrem meldet in den Blättern, er erhalte von der Tochter Rochefort's folgende Depesche: „Saint-Martin-de-Ré, 7. August. Mein Vater ist im Begriffe eingeschifft zu werden.“ — „Diese Nachricht — fügt er bei — ist mir völlig unerklärlich, wie aus nachstehenden Gründen hervorgehen wird: Ich bin Mitglied des Familienraths von Herrn Rochefort, sowie desjenigen seiner drei minderjährigen Kinder; unter diesem Titel und um geschäftliche Angelegenheiten zu ordnen, habe ich Herrn Rochefort dreimal in Saint-Martin-de-Ré besucht: acht Tage lang im Oktober 1872, acht Tage lang im Dezember und zehn Tage lang im März 1873.“ Destrem zählt alsdann eine Reihe von Thatsachen auf (Erstickungs-Anfälle bei der geringsten Bewegung, Schmerzen in der Herzgegend etc.), die Rochefort als einen gefährlich Erkrankten erscheinen ließen. Er fährt fort: „Ich glaube auf mein Gewissen, daß Herr Rochefort das Ziel der Reise, die er antritt, nicht erreichen wird; kein Gutachten von Aerzten oder Beamten wird mich verhindern, gesehen zu haben, was ich mit eigenen Augen sah und ich habe mich auf meine Ehre verpflichtet geglaubt, um ein wahrscheinliches Unglück zu

verhindern, die Presse und die Regierung von Dem, was ich wusste, in Kenntniß zu setzen. Jetzt ist meine moralische Verantwortlichkeit gedeckt. Jean Vestrem." Man theilt folgende Depesche mit: "Saint-Martin-de-Mé, 7. August, 7 Uhr 16 Minuten Abends. Ich reise ab. Alles unverzüglich verkaufen. Meiner Tochter Geld schicken. Schiffen uns morgen ein. Rochefort." Endlich wird vom heutigen Datum aus Saint-Martin-de-Mé telegraphirt, daß Rochefort heute früh auf das Schiff "Virginie" gebracht worden ist, welches ihn und 88 andere Strafgefangene nach Neu-Caledonien deportiren soll. Er war von einer aus dem Oberarzt der "Virginie", dem Director des Sanitätswesens, einem anderen Schiffsarzte und einem höheren General-Staff-Offizier bestehenden Commission geprüft und zur Ueberfahrt tauglich befunden worden. Rochefort sollte im Laufe des heutigen Tages seine Familie und den Vormund seiner Kinder, Herrn Edmond Adam, an Bord der "Virginie" empfangen.

Sächsische Nachrichten.

— Leider macht die Cholera in Dresden immer noch keine Rückzugsbewegung. Vom 8. bis 9. August Mittag sind wieder 7 neue Erkrankungs- und 4 Todesfälle zur Anzeige gelangt und waren sonach bis zum 9. August Mittag 30 Cholerafranke in der Stadt. Es sind nunmehr seit dem ersten Tage des Ausbruchs der Cholera in Dresden (19. Mai d. S.) 59 von 105 erkrankten Personen gestorben, nur 16 genesen und die verbleibenden 30 eben, wie oben gesagt, noch in Behandlung.

Aus Dresden vom 11. August meldet das "Dr. S.": Von vorgestern (Sonabend) bis heute Mittag sind aus hiesiger Stadt 8 neue Erkrankungs- und 6 Todesfälle an der Cholera, sowie die Genesung von 4 Cholerafranken zur amtlichen Meldung gelangt. Der Bestand an Cholerafranken belief sich somit heute Mittag auf 28, von denen sich 18 in der Cholera-Station des Stadt-Krankenhanfes und 10 in Privatpflege befanden.

Leipzig. Als Einleitung zu dem in den Tagen vom 12. bis 14. d. M. hier abzuhaltenden siebenenten deutschen Protestantentage fand am 8. im Saale der ersten Bürgerschule eine Versammlung des hiesigen deutschen Protestantenvereines statt, in welcher Dr. Mauchot aus Bremen einen beachtenswerthen Vortrag über die religiöse Bedeutung des Protestantenvereines hielt. Der Redner verbreitete sich in eingehender Weise über den einen Hauptzweck des Vereines bildenden Grundsatz: christliche Tugend und Achtung zwischen den verschiedenen Confectionen und den verschiedenen dogmatischen Ueberzeugungen zu erhalten und zu fördern. Ohne diesen Grundsatz erstarre die Religiosität; die Orthodoxen, welche jede Abweichung von dem herrschenden Glauben als Irrlehre bezeichnen, tödten das religiöse Leben und entfremden das Volk der Religion etc. — Wie man hört, wird übrigens eine offizielle Begrüßung des Protestantentages durch die Gemeindevertretung nicht stattfinden, weil der Protestantenverein doch nur eine, wenn auch hochbeachtenswerthe kirchliche Partei bildet und die Behörde sonst in die Lage kommen würde, auch anderen ihr nicht sympathischen ähnlichen Versammlungen eine gleiche Aufmerksamkeit schenken zu müssen. Nach den bisherigen Anmeldungen läßt sich übrigens eine sehr zahlreiche Theilnahme an dem Protestantentage erwarten.

Leipzig 11. Aug. Am heutigen 1. Ziehungstage 3. Cl. 84. R. S. Landes-Lotterie fielen folgende Gewinne auf beigefetzte Nm.: 4000 Thlr. auf die Nr. 44301. 1000 Thlr. auf die Nr. 1121. 400 Thlr. auf die Nm. 24982 37106 40281 48587 50888 64087 65558 67136 74835 76662 82304 85225 88569. 200 Thlr. auf die Nm. 2413 10109 12376 12979 13723 14716 19161 21014 23507 24433 26044 35654 39641 39765 47714 50757 50833 51935 72252 77153 79461 79886 81372 85400 86204.

— Das "Chemnitzer Tageblatt" schreibt: Am 3. Juli ging ein hiesiger Postdiätist auf Urlaub, von dem er nach abgelaufener Zeit nicht wieder zurückkehrte. Derselbe hatte, wie sich herausstellte, einen 800 Thlr. enthaltenden Geldbrief entwendet und sich auf und davon gemacht. Wie wir heute erfahren, ist dieser ungetreue Beamte in Wien vom Polizeiamte der Weltausstellung verhaftet worden und wird nach Chemnitz transportirt werden. Er soll noch 600 Thlr. bei sich gehabt haben.

— Die Handels- und Gewerbekammer in Chemnitz hat an das Reichskanzleramt eine Zuschrift abgesendet mit der Bitte, baldmöglichst gesetzliche Bestimmungen treffen zu wollen, durch welche die großen Uebelstände und Nachtheile der allgemein überhandgenommenen Unsitte, Zinskoupons und Dividendenscheine als Zahlungsmittel zu benutzen, beseitigt werden.

Aus Meerane, 8. August, meldet das "N. W.": Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat der Mangel an Lehrern bei uns bereits solche Dimensionen angenommen, daß deshalb die Ernteferien um 8 Tage verlängert werden mußten. Gegenwärtig sind bei uns nämlich 7 oder 8 Lehrstellen unbesetzt; außerdem sind einige Lehrer krank. Das Resultat hiervon spüren wir nun eben. Das Trostloseste ist jedoch, daß nicht nur Hoffnung, die vakanten Lehrstellen dürften in

Pälde besetzt werden, nicht vorhanden ist, sondern, daß sogar, wenn die jetzigen Verhältnisse andauern, der baldige Weggang zur Zeit hier noch amtierender Lehrer mit mathematischer Gewißheit vorausgesagt werden kann. Früher standen doch wenigstens immer noch Aspiranten zur Verfügung, aber auch diese sind jetzt rar geworden. Möge Gott das bessern.

— Am Sonnabend, den 2. August, wurde in Gärniz bei Markranstädt das Skelet eines Mannes gefunden, welches wohl 20—30 Jahre daselbst unter den Dielen der Wohnstube 1 Elle tief vergraben gewesen ist und jetzt beim Neubau des Wohnhauses des dasigen Gasthauses beim Grundgraben zu Tage kam. Das "Pegauer Wochenblatt" bemerkt dazu: Man vermuthet, daß durch einen zu damaliger Zeit daselbst wohnenden Wirth, welcher sich später erhängen, ein Verbrechen daran verübt worden ist. Unter dem Skelet vermuthet man, daß dasselbe einem vor ungefähr 30 Jahren abhanden gekommenen Einwohner aus Eisdoif, Namens Göldner oder einem seit 21—22 Jahren verschollenen Leinwandemänn Namens Israel gehört hat. Spuren eines seidenen Halstuches und Stiefeln fanden sich noch vor.

Eines Helden Jugendliebe.

Historische Novelle

von
Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Der Capitain warf erst jetzt einen Blick auf die junge Dame. Es war eine hohe, stattliche Erscheinung; das frische, blasse Antlitz zeigte die größte Regelmäßigkeit, und ihre dunklen Augen schimmerten im feuchten Glanz. Ihre Kleidung war nicht nach französischer Mode und von großer Einfachheit. Schon dies allein hätte den Capitain für das junge Mädchen günstig gestimmt, und mit großer Artigkeit erbot er sich, dasselbe zu größerer Sicherheit nach Hause zu begleiten.

Die junge Dame schaukte noch; da sah sie die offenen, ehelichen Augen des Offiziers auf sich gerichtet, und ohne weiteres Zögern nahm sie sein Anerbieten an. Der Capitain reichte ihr den Arm, und sie hatte bald zu dem männlichen, ehrenhaften Wesen des fremden Offiziers ein solches Vertrauen gefaßt, daß sie in kindlicher Hartnäckigkeit zu plaudern begann.

Die Fremde erzählte, daß sie nur zum Besuche in der Kapstadt sei, beim Ausgange des Theaters von ihrer Freundin hinweggedrängt worden und nun allein den Weg nach Hause habe einschlagen müssen.

"Sie haben mich durch Ihre ritterliche Dazwischenkunft zu großem Dank verpflichtet," setzte sie eifrig hinzu.

"Ich habe nur meine Pflicht gethan," entgegnete der Capitain ablehnend.

Beide setzten schweigend ihren Weg fort und waren jetzt vor dem Hause angelangt, daß die junge Dame als die Wohnung ihrer Freundin bezeichnete.

Es war ein stattliches, von einem Vorgarten umgebenes Gebäude und ließ auf einen bedeutenden Reichthum des Besitzers schließen. Aus dem Garten tönte lebhaftes Geräusch, Laternen tauchten auf, und eine Menge Leute drängten jetzt hastig aus demselben auf die Straße.

Allen voran eilte ein junger Mann, der kaum die beiden Ankömmlinge erblickt hatte, als er hocherfreut auf das junge Mädchen zu stürzte, hastig ihre Hände ergriff und lebhaft ausrief:

"Gott sei Dank, da bist Du endlich! Ich habe in großer Angst um Dich geschwebt. Schwester Mathilde ist schon zu Hause und sagte mir, daß sie Dich beim Hinangehen aus dem Theater verloren habe."

Das junge Mädchen schien von diesem stürmischen Ausbruch der Freude unangenehm berührt zu sein; es versuchte leise seine Hände aus denen des jungen Mannes zu ziehen und entgegnete errohend:

"Sei ohne Sorge, Philipp, die Gefahr ist vorüber."

"Du warst in Gefahr?" rief dieser ängstlich — "mein Himmel! und ich konnte Dich nicht schützen."

"Ich ging ruhig meines Weges," erzählte das junge Mädchen — "Du weißt, daß ich daheim Nichts fürchte; da drängten sich zwei französische Offiziere an mich heran — ich verdoppelte meine Schritte und wies ihre Zudringlichkeit zurück — sie wurden locker, und ohne den Beistand dieses Herrn hätte ich zu meinem Messer die Zuflucht nehmen müssen."

Die Augen des jungen Mädchens funkelten dabei; um ihre feinen Lippen zuckte ein stolzer Zug, und als sie jetzt auf ihren Ketter wies, blizten ihre Augen freundlich zu ihm hinüber.

Philipp verbeugte sich vor dem Capitain und lud ihn in den höflichsten Ausdrücken ein, mit ihnen das Haus zu betreten, um den Dank der ganzen Familie in Empfang zu nehmen. Trotz der Dringlichkeit der Einladung konnte dem Capitain der kühle Ton derselben nicht entgehen. Und solch' überschwängliche Redensarten "von ewiger Dankbarkeit" waren ohnehin nicht nach dem Geschmack des ernsten, in

sich gelehrten Offiziers. Er lehnte die Einladung zwar höflich, aber dennoch sehr entschieden ab.

„Dürfen wir dann wenigstens den Namen des Retters unserer Marie erfahren?“ fragte Philipp dringender, und das junge Mädchen horchte in athemloser Spannung auf die Antwort.

Die Frage war ebenfalls nicht nach dem Geschmack des Offiziers:

„Ich bin Capitain bei einem Schweizer-Regiment“ erwiderte er ausweichend, und die Hand zum Gruß an seine Mütze legend, sagte er: „Gute Nacht mein Herr.“

Als er sich auch bei der jungen Dame empfehlen wollte, ergriff sie in überwältigender Empfindung seine Hand, drückte sie leicht an ihre Brust und ihn mit einem unbeschreiblich innigen, dankbaren Blick in's Auge sehend, flüsterte sie noch einmal:

„Ich danke Ihnen, leben Sie wohl!“

Der Capitain stand einen Augenblick wie berauscht, dann flüsterte auch er hastig:

„Leben Sie wohl!“ und entfernte sich mit raschen Schritten, während das junge Mädchen mit ihrem Begleiter im Hause verschwand.

Das kleine Abenteuer beschäftigte den jungen Capitain mehr, als er selbst erwartet hatte. Immer wieder stand die hohe, stattliche Erscheinung des jungen Mädchens vor seinen Augen und noch oft klang das zärtliche „Lebewohl“ in ihm nach. Mehrmals schlug er fast unwillkürlich den Weg nach jenem Hause ein, um, vor sich selbst erröthend, wenige Schritte davon, wieder umzukehren. Er wagte nicht einmal, nach dem Besitzer dieses Hauses zu fragen, und beschwichtigte sein unruhig klopfendes Herz mit dem Vernunftschlusse: Der junge Mann war der Bräutigam der Fremden und es ist besser, ich sehe sie niemals wieder.

Die holländische Compagnie mußte täglich einen Angriff der englischen Flotte gewärtigen und suchte die Kapitadt durch neue Befestigungswerke zu schützen. Selbst die Einwohner der Stadt wurden durch die nahe Gefahr aus ihrer holländischen Schwerfälligkeit aufgerüttelt und eilten freiwillig zu Schanzarbeiten herbei. Jung und alt, Militär und Magistratspersonen, Seelente und Eigenthümer wetteiferten jetzt um die Ehre, für das öffentliche Beste und zur gemeinschaftlichen Sicherheit mitzuwirken. Es war ein herrliches Schauspiel, wenn diese Menge mit Spaten, Karsten und anderen Werkzeugen Morgens in Ordnung aus der Stadt und mit frohem Muth an die Arbeit ging. Französische Offiziere leiteten und überwachten die Schanzarbeiten, auch dem Capitain war diese Aufgabe zugefallen und er war nicht wenig überrascht, als er einige Tage nach dem nächtlichen Abenteuer auch den jungen Mann unter den Schanzarbeitern fand, der mit solcher Herzlichkeit die Fremde empfangen hatte. Der junge Mann hatte gleichfalls den Capitain wieder erkannt; er schien einige Augenblicke zu schwanken, ob er die Begegnung erneuern oder dem Fremden ausweichen solle; dann warf er hastig den Spaten bei Seite und ging auf den Offizier zu.

„Ich freue mich, den Retter meiner Verwandten wieder zu sehen — haben Sie nochmals Dank!“

Es lag heut eine weit gewinnendere Herzlichkeit in den Worten des jungen Mannes, die auf den Capitain nicht ohne Eindruck bleiben konnte. Vielleicht hatte die Fremde das tapfere, ritterliche Benehmen des Offiziers so begeistert geschildert, daß auch ihr Verwandter eine gewisse Hochachtung gegen den Capitain empfinden mußte.

„Und Sie helfen inzwischen das Vaterland retten!“ entgegnete der Capitain, der den lebhaften Dankäußerungen des Fremden ausweichen wollte.

Philipp erröthete.

„Mein Vater hat mich schon wegen meines Eifers verhöhnt, und auch Sie verspotten unsere Begeisterung für die gute Sache.“

„Ich spotte durchaus nicht,“ entgegnete der Capitain ernst, „aber ich weiß, daß dies Feuer der guten Bürger bald verrauchen wird.“

(Fortsetzung folgt).

Vermischte Nachrichten.

— Toul gehört mit zu denjenigen französischen Städten, welche den Druck der deutschen Occupation verhältnißmäßig am wenigsten empfunden haben. Dem Fremden, welcher nach den Ursachen dieser Schicksalsgunst forscht, erzählen die Bewohner Touls folgende seltsam und abenteuerlich klingende Geschichte: Als im Jahre 1815 die Truppen der Allirten die französische Grenze überschritten, befand sich unter den in Toul einziehenden Preußen ein Major, der von seiner hochschwangeren Frau begleitet war. Ihr Körperzustand nöthigte sie, in Toul zurückzubleiben, als das Regiment, bei welchem ihr Gatte stand, sich dem Vormarsch auf Paris anschloß. Vierzehn Tage später brachte die deutsche Dame einen Knaben zur Welt, und erhielt Tags darauf die Nachricht, daß ihr Mann im Kampfe gefallen sei. Diese Trauerkunde wirkte auf das arme Weib niederschmetternd, ihr zarter Organismus erlag dem Schicksalsschlage, sie starb. Der kleine Knabe blieb zurück, hilflos verwaist, aber nicht verlassen; mitleidige Herzen nahmen sich seiner mit Liebe und Sorgfalt an. Er wuchs heran, indem er alle Leute „Mama“ oder „Papa“ rief. Eines Tages aber — das Kind mochte 6 Jahre zählen — kamen plötzlich Verwandte desselben aus Deutschland und nahmen es mit sich. Seitdem hörte man in Toul nichts mehr von ihm. Als die Festung im September 1870 zur Capitulation gezwungen wurde, erblickte man an der Spitze der einziehenden Truppen von einem glänzenden Stabe umgeben, einen Offizier mit Generalsabzeichen. Es war der Waisenknecht von Anno 1815. Alle Papis und Mama's von damals waren gestorben, aber der Mann vergaß die Liebe nicht, welche dem Kinde zu Theil geworden. Während der Dauer des Krieges und später verhinderte er alle Gewaltthätigkeiten und Requisitionen. Auf diese Weise geschah es, daß Toul von der deutschen Occupation nicht allzu hart mitgenommen wurde.

Literarisches.

In der königlichen Hofbuchdruckerei von C. E. Meinhold und Söhne in Dresden ist erschienen:

Die Miethkündigung und der Miethproceß nach königlich-sächsischen Rechte. Von Adv. Rißmann in Rostweil. Preis 4 Ngr.

Inhalt: 1. Abth. Abschließung und Dauer des Miethvertrags. Kündigungsfristen. Zahlungszeit des Miethzinses. Fortsetzung des Miethvertrags. Aufhebung desselben. Bedeutung des Sprichwortes: „Kauf bricht Mieth.“ Zurückhaltungsrecht. Untermieth. Form der Kündigung. Räumung des Miethlocales. 2. Abth. Das Cymissionsverfahren und der Miethproceß. Anhang I. Formular zu einem Miethvertrage. II. Bemerkungen hierzu. A. B. Hausordnungen. III. Gegenseitige Rechtsverhältnisse zwischen Vermiether und Abmiether.

Die beigelegten Erläuterungen haben den Zweck, diese Zusammenstellung vorzugsweise dem Laien nützlich zu machen und wird das Schriftchen demnach Vermiethern und Abmiethern bezüglich der ihnen zustehenden Rechte und obliegenden Pflichten ein nutzbringender Wegweiser sein.

Das königlich-sächsische Gesetz, die Ausübung der Jagd betreffend, vom 1. Dezember 1864, sowie die die Bestrafung der Jagdvergehen betreffenden Bestimmungen des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich und des königlich-sächsischen Forststrafgesetzes vom 30. April 1873 nebst den bezüglichen Verordnungen. Mit Erläuterungen von Adv. Rißmann in Rostweil. Preis 7½ Ngr. — Gleich dem ersterwähnten Schriftchen, dient auch diese Arbeit des verdienstvollen Verfassers dazu, den Laien mit allen einschlagenden gesetzlichen Bestimmungen bekannt zu machen. Für die bevorstehende Eröffnung der Jagd ist es allen Jagdliebhabern Bedürfnis, das unterm 30. April d. J. erlassene Forststrafgesetz, soweit es sich auf Ausübung der Jagd bezieht, kennen zu lernen.

Die Allgemeine Assecuranz in Triest

(Assicurazioni Generali.)

versichert bei einem Gewährleistungsfond von:

34 Millionen 232,691 Gulden 44 Krz. 5. B.

a) Waaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w. sowie, wofern es die Landesgesetze gestatten, Gebäulichkeiten aller Art gegen Feuer Schaden.

b) gewährt Versicherungen auf das Leben des Menschen in der mannigfaltigsten Weise gegen billigste feste Prämien, und stellt die Policen in Preussisch Courant aus.

Die Gesellschaft zahlte im Jahre 1871 für 12,327 Schäden die Summe von

4 Millionen 808,519 Gulden 7 Krz. 5. B.

Zu jeglicher Auskunft und zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich als Agenten

**Carl Lipfert in Eibenstock,
Hugo Seyfarth in Elterlein,
C. O. Leonhardt in Aue.**

Bremer Lebensversicherungs-Bank.
 Dividende 1872/3 40%⁰⁰, desgleichen 1873/4 40%⁰⁰.
 Solide Agenten finden Engagement durch
 die General-Agentur Zwickau,
 Edmund Reinicke, Bevollmächtigter.

Billige Preise.

Vorzügliche Qualität.

Prompte Bedienung.

<p>Selter-, Soda-, Bitter-, Magnesia- Wasser, Eisen- und Kurwässer,</p>	<p>Lachmund & Baumeier. Mineralwasseranstalt Glauchau.</p>	<p>Limonade gazeuse, Himbeer-, Citron- Limonaden, Maiwein, Bischoff- Essenz.</p>
---	---	--

Lager bei **Julius Tittel in Eibenstock.**

Turnverein.

Heute, Donnerstag, Abends punct 1/2 7 Uhr
Feuerwehrrübung
 und Abends 9 Uhr bei Herrn **Theodor Bekold**
Hauptversammlung.

Tagesordnung: Besprechung wegen des Besuchs in Hundshübel am nächsten Sonntag und wegen Besuchs der Turnfeste zu Zwickau und Lauter.
 Das Feuerwehr-Commando und der Turnwart.

Reiboldsgrün.

Sonntag, den 17. August
CONCERT.

Becker.

Nene
Voll-Heringe,
 sowie neue marinirte Heringe
 empfiehlt
Julius Tittel
 am Neumarkt u. Postplatz.

2 tüchtige
Stepperinnen
 werden gesucht von
Rudolph & Georgi.

Eine fast ganz neue
Scheibenbüchse
 (Spitzlugel) mit Zubehör ist zu verkaufen. Zu
 erfahren in der Expedition d. Bl.

Zur Nachricht!

Mein in voriger Nummer als verlaufen
 annoncirt 4 1/2 Jahre alter Knabe ist mir durch
 meine Mutter von einer unbekanntem Frau
 wieder zurückgestellt worden, die des Kleinen
 sich freundlichst angenommen hatte, und sage
 ich derselben hierfür meinen innigsten Dank.
Friedrich Louis Lenk
 in Schönheide.

Eine fast noch neue, gutgehende
Voigt'sche
Tambourirmaschine
 ist billig zu verkaufen. Reflectanten wollen
 Adressen unter **A. B. 29** an die Annon-
 cen-Expedition von Haasenstein & Vog-
 ler in Plauen i. V. richten.

**Bremer Lebensver-
 sicherungs-Bank.**

Wir suchen für **Johanngeorgenstadt**
 und Umgegend eine passende Persönlichkeit
 zur Uebernahme einer **Hauptagentur**
obiger Bank.
General-Agentur Zwickau.
Edmund Reinicke, Bevollmächtigter.

Dachpappen
 in Rollen von jeder beliebigen Länge, sowie
Holzement empfiehlt
August Fischer,
 Dachpappen- u. Holzement-Fabrik
 in Chemnitz.

Sparkasse zu Eibenstock. Morgen (Freitag) von Vormittags 9-12 Uhr und Nachmittags
 von 2-5 Uhr geöffnet.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für
 das Wachsthum der Haare, die echte renom-
 mirte Pirnaer **Ricinus-Oel-**
Pomade von **Robert Süßmilch,**
 à Pöt 5 Ngr. nur bei
Julius Tittel
 am Neumarkt u. Postplatz.

Kutscher gesucht.

Es wird ein zuverlässiger, tüchtiger **Kutscher,**
 der gleichzeitig auch mit der Feldarbeit vertraut
 sein muß, zum sofortigen Austritt gesucht.
 Bewerber erfahren das Nähere in der Ex-
 pedition d. Bl.

Augenleiden,

als äußerliche Hautentzündung, Drücken, Thrä-
 nen und Schwäche der Augen, heilt sicher in
 kürzester Zeit der **Gottfried Ehregott**
Müller'sche Augenbalsam aus
Döbeln.
 Zu beziehen à Flacon 10 Ngr. durch
H. Fischer,
 Apotheker in Eibenstock.

!!Keiner Concurrenz!!
 nachstehend.

Limburger- u. Kümmelkäse, sowie
Dresdener Bierkäse (à Schock 16 Ngr.
 5 Pf.), die ersteren 2 Sorten zum billigsten
 Preise, empfiehlt nur in bester Qualität zur ge-
 fälligen Abnahme nach Anwarts per Nachnahme
 sonst **G. Keller,**
 jetzt **Wilhelm Becker** in Erdmannsdorf.

Russische Gardinen,
 echt, per Fass 28 Ngr., empfiehlt per Post-
 nachnahme
Wilh. Becker junior.

Eine Scheune
 oder **Schuppen**
 wird zur Aufbewahrung von Wagen etc. zu
 miethen gesucht von
Carl Wahnung.

Formulare aller Arten
 als: **Eisenbahn- u. Fuhrmanns-
 Frachtbriefe, Rechnungen**
 in Folio- und Quart-Format, **Wechsel-
 schema's, Gevatterbriefe,**
**Schulzeugnisse, Schul- u. Kir-
 chentabellen, Impfscheine,**
Klageformulare etc. etc. hält
 stets auf Lager die
 Buchdruckerei von **E. Hannebohn.**

Fahrplan
 der Zwickau-Schwarzenberger Eisenbahn.

	Früh.	Mitt.	Nachm.	Abds.
von Zwickau . . .	5 — 8 15 12 30	3 25	9 15	
„ Wiesenburg . . .	5 40 7 45 1 —	3 55	9 45	
„ Stein	6 10 9 10 1 15	4 15	10 5	
„ Schnee.-Neust. . .	6 15 9 5 1 15	4 15	10 5	
„ Aue	7 — 9 35 1 45	4 45	10 35	
in Schwarzenberg	7 35 10 5 2 10	5 15	11 5	

	Früh.	Mitt.	Nachm.	Abds.
von Schwarzenberg	3 30 7 35 11 —	4 50	8 —	
„ Aue	3 50 8 — 11 25	5 15	8 30	
„ Schnee.-Neust. . .	3 45 7 55 11 20	5 10	8 30	
„ Stein	4 20 8 25 11 50	5 45	9 10	
„ Wiesenburg . . .	4 40 8 50 12 15	6 5	9 40	
in Zwickau	5 10 9 20 12 44	6 37	10 19	

Dester. Dtn. 18 Ngr. 1 Pf., Eilberg. 18 Ngr. 8 Pf.